

# Vorträge

## **Politische Dimensionen von Alltag und Lebenswelt – zur Relevanz einer begrifflichen Differenzierung für die Politikdidaktik**

Alrun R. Vogt

Die Begriffe Alltagsorientierung und Lebensweltorientierung werden als Bezeichnungen für subjektorientierte Ansätze der politischen Bildung häufig synonym verwendet oder als ein einzelnes didaktisches Prinzip charakterisiert (beispielsweise bei Hufer 2021). Ideengeschichtlich stützen sich die ihnen zugrundeliegenden Konzepte Alltag und Lebenswelt allerdings auf unterschiedliche sozialwissenschaftliche Bezugsdiskurse mit divergierenden Politikverständnissen. Während eine Verwendung des Begriffs Lebenswelt eher auf Gesellschaftstheorien, die ein „liberales Trennungsd dispositiv“ (Bargetz 2016: 41) zwischen öffentlichen und privaten Sphären aufrechterhalten, Bezug nimmt, verweist die Verwendung des Begriffs Alltags eher auf Gesellschaftstheorien, die diese Trennung als Reduzierung von Politik auf die öffentliche Sphäre problematisieren und für einen weiteren Politikbegriff argumentieren (Lange 2019; Bargetz 2016). Der Vortrag will die synonyme Verwendung von Alltagsorientierung und Lebensweltorientierung problematisieren. Die Relevanz einer begrifflichen Differenzierung von Alltag und Lebenswelt für die Politikdidaktik soll aufgrund der divergierenden Politikverständnisse aufgezeigt werden. Es erfolgen erste Überlegungen, was die politikdidaktischen Folgen einer begrifflichen Differenzierung sein können.

### **Literatur:**

Bargetz, Brigitte (2016): Ambivalenzen des Alltags. Neuroorientierungen für eine Theorie des Politischen. Bielefeld: transcript Verlag.

Hufer, Klaus-Peter (2021): Alltags- und Lebensweltorientierung. Text abrufbar unter: <https://profession-politischebildung.de/grundlagen/grundbegriffe/alltagsorientierung/> (letzter Zugriff am 26.07.2023).

Lange, Dirk (2019): Politik im Alltag. Überlegungen zu Grundbegriffen der Politischen Bildungs- und Politischen Kulturforschung. In: Klee, Andreas (Hrsg.): Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 9-24.

## **Effekte kulturell-ästhetischer Bildungsangebote in der offenen Kinder- und Jugendarbeit – Anschlusspotenziale für die politische Bildung? Erste Ergebnisse aus dem CultureLab-Projekt.**

Tim Isenberg

Kinder und Jugendliche erhalten bislang primär im schulischen Bereich Möglichkeiten, sich künstlerisch auszudrücken (vgl. Rohde/Thole 2021). Bislang nahezu unerforscht ist hingegen, welche Wirkungen künstlerisch-ästhetische Bildungsangebote in non-formalen Bildungssettings, hier speziell in der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf kulturelle und soziale Fähigkeiten haben. Kulturelle Bildung bietet Heranwachsenden die Chancen von Erfahrungen der eigenen Selbstwirksamkeit, der Identitätsbildung, der Förderung sozialer Sensibilität sowie der Entwicklung von ästhetischen Ausdrucksformen (vgl. u. a. Lindner 2003; Thole/Höblich 2014). Der Vortrag möchte erste zentrale Ergebnisse des Mixed-Methods-Projekts CultureLab präsentieren, welches das Jugend- und Sozialamt Frankfurt a. M. in Zusammenarbeit mit der Crespo Foundation initiiert hat, um Kindern und Jugendlichen die kostenlose Partizipation an diversen Kunst-, Musik-, Tanzprojekten unter der Leitung professioneller Künstler:innen zu ermöglichen. Die Einrichtungen besitzen nicht nur die Möglichkeit, niedrigschwellige informelle Bildungs- und Lernsettings anzubieten, sie sind zudem nicht selten der zentrale Anlaufpunkt für (selbstorganisierte) Peer-Groups – dabei können Jugendszenen auch stets als Orte kultureller Bildung(spraktiken) betrachtet werden.

Neben einer Darstellung der Wirkung dieser Angebote auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sollen Überlegungen skizziert und in einer Diskussion erörtert werden, (1) in welchem Zusammenhang die Ergebnisse mit der politischen Bildung korrelieren, (2) welche Potenziale die offene Kinder- und Jugendarbeit generell besitzt, kulturelle und politische Bildungssettings per se zu offerieren und (3) mit welchen Herausforderungen und Barrieren Institutionen, Fachkräfte und Peers dahingehend konfrontiert sind.

#### **Literatur:**

- Lindner, W. (2003). „Ich lerne zu leben“. Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Unna: LKD-Verlag.
- Rohde, J./Thole, W. (2021): Kulturell-ästhetische Bildungsprozesse in Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Projekten. Wiesbaden: Springer VS.
- Thole, W./Höblich, D. (2014): „Freizeit“ und „Kultur“ als Bildungsorte – Kompetenzerwerb über non-formale und informelle Praxen von Kindern und Jugendlichen. In C. Rohlf/M. Harring/C. Palentien (Hrsg.), Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen (2. Aufl., S. 83-112). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Isenberg, T./Thole, W. (2023): Kulturell-ästhetisches Engagement von Kindern und Jugendlichen. Erste Befunde eines Projektes der kulturellen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. In Sozial Extra, Heft 3, 2023. (Schwerpunktthema »Aufwachsen«). DOI: 10.1007/s12054-023-00601-8.

### **Potenziale und Grenzen der kulturellen Bildung im Kampf gegen Rechtsextremismus**

Nils Zimmer

Akteur:innen aus Wissenschaft und Praxis weisen bereits seit einigen Jahren auf Überschneidungen zwischen kultureller und politischer Bildung hin, speziell im Bereich der Demokratiepädagogik. Im Rahmen dessen wird der kulturellen Bildung gemeinhin großes Potenzial zugesprochen, was die (kognitive) Vermittlung demokratischer Werte sowie der hohen Bedeutung einer inklusiven und vielfältigen Gesellschaft betrifft. Demnach ist anzunehmen, dass kulturelle Bildung auf besondere Weise in der Lage ist, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern und xenophoben Entwicklungen entgegenzuwirken. Das ist nicht zuletzt angesichts aktueller politischer Entwicklungen bedeutsam, die sich durch eine Zunahme antidemokratischer Tendenzen und rechter bis rechtsextremer Einstellungen in weiten Teilen der Gesellschaft bemerkbar machen und vor allem unter jungen Menschen ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen haben, wie die aktuelle Mitte-Studie jüngst verdeutlichte (Zick et al. 2023). Umso auffälliger ist es, dass das Thema Rechtsextremismus bis heute als Leerstelle in der (empirischen) kulturellen Bildungsforschung bezeichnet werden kann. Vor diesem Hintergrund soll das demokratiepädagogische Potenzial kultureller Bildung einer kritischen Betrachtung unterzogen und eine gezielte Auseinandersetzung mit den Grenzen kultureller Bildung im Kampf gegen Rechtsextremismus vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke bietet sich eine sozialräumliche Perspektive auf Rechtsextremismus an, die hinsichtlich der Entwicklung und Verfestigung rechter und rechtsextremer Strukturen regionale Spezifika in den Blick nimmt, dabei jedoch den gesamtgesellschaftlichen Kontext nicht außer Acht lässt. Angesichts des Umstandes, dass Faktoren wie Strukturschwäche als besonders fruchtbarer Boden für das Erstarken autoritärer und demokratiefeindlicher Tendenzen angenommen werden können, stellt sich die Frage, was Angebote kultureller Bildung vor Ort bewirken können, um dem etwas entgegenzusetzen.

#### **Literatur**

- Zick, A., Küpper, B. & Mokros, N. (2023) (Hrsg.), Die distanzierte Mitte. Rechtsextremismus und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.

## **Connecting perspectives – Commonalities, synergies and distinctions between citizenship education and cultural education**

Maria Leybenson

Students are greatly influenced by the rules outlined in national education policies. These policies shape the opportunities for their education and serve as gatekeepers for their academic success. The need for inclusivity in education arises from the recognition that an equitable and supportive educational environment is essential for social cohesion, individual success, and the overall well-being of a diverse society (Schilcht et al., 2010, Schütz et al., 2008). Understanding the unique needs and challenges faced by the students is crucial for adapting educational practices to ensure that all students, regardless of their background, have equal opportunities for success.

My research explores the implementation of civic and democratic education, examining its progression from policy development to classroom integration and learner perceptions. Specifically, the study will focus on the practical aspects of incorporating global citizenship understanding through a drop-down approach, emphasizing its application within the classroom setting. By documenting teachers' narratives about classroom interactions, the research can provide a complementary perspective that sheds light on how educators construct their understandings of students' identities. This research thus aims to shed light on these critical issues and suggest ways to create a more inclusive educational environment.

The study adopts a mixed-methods approach, combining quantitative data analysis and qualitative interviews with a diverse sample of students and teachers in German schools. Qualitative methods (interviews) will provide in-depth insights, while quantitative methods (surveys) allow for broader generalizations. The global perspective on citizenship, including cosmopolitanism and world citizenship, is integrated into the analysis to provide a broader framework for understanding educational systems' role in shaping identities.

The research questions are:

1. How do high-school-age students perceive and experience Germany's civic education program, and to what extent do they find it inclusive and responsive to their needs?
2. Which challenges and obstacles do German educators face in accommodating diverse populations participating in civic education programs?

The pre-sample target population will consist of civic education and political education students and high school teachers who teach civic education and/or democracy classes. Multiple sources of data (triangulation via multiple school comparisons) will be used to enhance the credibility of the research findings.

Informed consent from all participants will be obtained, and anonymity and confidentiality guaranteed while considering any potential risks associated with the research.

By exploring these key topics and their interconnectedness, the paper seeks to offer valuable insights and recommendations for educators, policymakers, and researchers interested in creating a more inclusive and equitable educational landscape for students in Germany, aligning with global efforts toward quality education and global citizenship.

# Pitches

## **Über das (re-)produktionsästhetische Können abgebildeter und abbildender Bild-Produzent:innen im Kontext non-formaler digitaler Bildung. Eine qualitativ-rekonstruktive Bild-Studie**

Elif Güzel

Ästhetische Praktiken und Prozesse der Ästhetisierung in modernen, westlichen Gesellschaften, die tiefgreifende Transformationsprozesse von Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen bewirkt haben, beschäftigt Sozial-/Kultur-Theoretiker:innen bereits seit dem Ende des 19. Jahrhundert<sup>1</sup>. Vor diesem Hintergrund befasst sich das geplante Promotionsvorhaben - ausgehend von der Handlungsanweisung „Dokumentiere deine Lebenswelt mit dem Smartphone in 15 Bildern.“ – mit der Frage, inwiefern digitale Bild-Praktiken mobiler Medien als „aktiv hervorgebrachte (Ver-)Äußerungen“<sup>2</sup> sich im Kontext non-formaler digitaler Bildung bei jungen Menschen in der sozialen, politischen und medialen Lebenswelt (re-)produzieren ((re-)produktionsästhetisches Können) und dokumentieren. Dieser produktionsorientierte „Zugang zum bildhaften Ausdruck des Subjektiv-Demokratisch-Imaginären“<sup>3</sup> wird auf diese Weise hinsichtlich „politisch- ästhetischer BildungEn“<sup>4</sup> praktisch erprobt und ausgewertet. Im theoretischen Teil wird dazu das aktuelle Forschungsfeld und der -stand erarbeitet sowie die Schnittmengen der Bereiche politischer, ästhetischer und medialer Lern- und Bildungsprozesse diskutiert und Arbeitsbegriffe festgehalten. Im politikdidaktischen Diskurs beschäftigte sich bspw. Besand (2004) im Kontext Neuer Medien mit dem Aspekt der sinnlichen Wahrnehmung als ästhetische Dimension - mediale und reale Erscheinungsweisen des Politischen oder des Sozialen erkennen zu lernen (rezeptive Kompetenzen) – und nimmt diesen als Voraussetzung für politische Urteilsfähigkeit mit auf.<sup>5</sup> Das empirische Material wird nach der Datenerhebungsphase der Methodologie der Dokumentarischen Bild-Interpretation<sup>6</sup> folgend ikonographisch-ikonologisch interpretiert.

### **Literatur:**

- Besand, A.: Angst vor der Oberfläche: zum Verhältnis ästhetischen und politischen Lernens im Zeitalter Neuer Medien. Schwalbach/Ts. 2004.
- Bohnsack, R., Burkard M., Przyborski, A.: Dokumentarische Bildinterpretation. In: Bohnsack, R. et al. (Hrsg.), Dokumentarische Bildinterpretation: Methodologie und Forschungspraxis. Leverkusen 2015. S. 11–34. <https://doi.org/10.2307/j.ctvdf05kr.3>. Zugegriffen: 24.11.2023.
- Friedrichs, W.: Politisch-ästhetische Bildung(E)n im Demokratisch-Imaginären. Demokratie und Ambiguität. In: Schnurr, A. et al. (Hrsg.): Mehrdeutigkeit gestalten. Ambiguität und die Bildung demokratischer Haltungen in Kunst und Pädagogik. Bielefeld 2021, S.159-173.
- Reckwitz, A.; Prinz, S.; Schäfer, H. (Hrsg.): Ästhetik und Gesellschaft. Grundlagentexte aus Soziologie und Kulturwissenschaften. Berlin 2019.
- Thielmann, T.: Mobile Medien. In: Schröter, J. (Hrsg.): Handbuch Medienwissenschaft. Stuttgart 2014.

## **Fachdidaktische Perspektiven auf algorithmisierte Nachrichtenberichterstattung am Beispiel der Tagesschau auf Instagram zum Anschlag in Hanau am 19.02.2020**

Anton Meier

Strukturen digital vermittelter Medieninhalte, werden im Vergleich zum unterrichtspraktischen Einsatz dieser Medien fachdidaktisch seltener thematisiert, obwohl insbesondere jüngere Adressat\*innen politische Informationen über algorithmisierte Medienplattformen beziehen.

Zudem werden Inhalte dieser Plattformen häufig auf private Medienkanäle, insbesondere jene von Influencer\*innen, reduziert. Journalistische, öffentlich-rechtliche Medienangebote, und an dieser Forschungslücke setzt das Promotionsvorhaben an, werden nicht untersucht, obwohl sie in der politischen Mediensozialisation hochrelevant sind und innerhalb algorithmisierter Plattformen besonders problematisch sein können. Die Dissertation geht kritisch-diskursanalytisch der Frage nach,

1. wie politische Themen öffentlich-rechtlicher Berichterstattung innerhalb algorithmisierter Plattformen strukturiert sind. Die diskursiven Strukturen werden unter anderem im Kontext fachdidaktischer Konzeptionen wie der Kontroversität kritisch geprüft.
2. wie sozialwissenschaftliche Bildung adressat\*innenorientiert auf die Rezeption entsprechender Mediendiskurse reagieren soll. Ziel ist es, in ersten Ansätzen eine fachdidaktische Konzeption zur Diskursanalyse digital vermittelter Nachrichten zu entwickeln, die zur Digital Literacy der Adressat\*innen beiträgt.

Die Tagesschauberichterstattung zum Anschlag in Hanau 2020 wird aufgrund der gesellschaftspolitischen Brisanz des Ereignisses und auch im Hinblick auf politische Themeninteressen jugendlicher Adressat\*innen gewählt. Die Tagesschau genießt bei Jugendlichen großes Vertrauen und erzielt auf Instagram im Vergleich journalistischer Medienangebote in Deutschland die höchste Reichweite.

#### **Literatur:**

- Deichmann, Carl (2011): Nachrichten. In: Anja Besand und Wolfgang Sander (Hg.): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl., S. 337–347.
- Eichler, Henning (2022): Journalismus in sozialen Netzwerken – ARD und ZDF im Bann der Algorithmen? Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung (OBS).
- Hölig, Sascha; Behre, Julia; Schulz, Wolfgang (2022): Reuters Institute Digital News Report 2022. Ergebnisse für Deutschland. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut.

#### **Bildungswirksame und teilhabeförderliche Potenziale kultureller Bildung an Schulen**

Lisa-Sophie Steinmann

Dass ästhetisches Lernen grundsätzlich sowohl entwicklungsförderliche Effekte als auch sozialintegrative Auswirkungen hat, ist in der Forschung unstrittig, jedoch sind differenzierte empirische Forschungsergebnisse rar. Insbesondere Forschungsdefizite hinsichtlich Kultureller Teilhabe von Jugendlichen (vgl. Reuter et al. 2020), ästhetisch-fachlicher Wirkungen von Kulturprojekten (vgl. Freitag & Theurer 2020), sowie der Kooperation von Lehrkräften mit externen Expert\*innen (ebd.) sollen mit dem o.g. Promotionsvorhaben aufgegriffen werden. Hierzu wurden Interviews mit Lehrkräften, Schüler\*innen und externen Akteuren an verschiedenen Schulen geführt, die am Programm „Kulturarbeit an Schulen“ der NEUMAYER STIFTUNG teilnahmen und mit jeweils bis zu 10.000 € Fördergeld bei der Umsetzung von Kulturprojekten unterstützt wurden. Bedingung für eine Förderung war, dass die Schulen in den Jahrgängen 7, 8, 9 oder 10 mit möglichst allen Schüler\*innen eines Jahrgangs mindestens zwei Wochen lang ein ganztätiges Projekt zur Stärkung kultureller Bildung durchführten. Im Zentrum standen dabei theatralische, tänzerische oder handwerkliche Produktionen, die unter Leitung von externen Expert\*innen aus dem Kulturbereich und dem Handwerk erarbeitet wurden. Die Befunde der ersten qualitativen Auswertung der Interviews deuten nun darauf hin, dass insbesondere Schulen in sozialräumlich deprivierten Lagen personalen und sozialintegrativen Zielen den Vorrang vor ästhetischen Zielstellungen geben und die Projekte als Möglichkeit betrachten, nicht nur die kulturelle Teilhabe, sondern auch über die Sozialintegration die Demokratiebildung zu stärken. Vor diesem Hintergrund soll im Pitch das Verhältnis von politischer und kultureller Bildung ins Zentrum gestellt und exemplarisch an einen Fallbeispiel diskutiert werden, ob kulturell bildende

Projekte insbesondere an weniger privilegierten Schulen tatsächlich auch zu politisch bildenden Maßnahmen werden, wenn ästhetisches Lernen mit sozialräumlichen und -politischen Integrationszielen verknüpft wird.

#### **Literatur:**

Reuter, Oliver M; Stein, Roland; Wolz, Sabine; Wilkneit, Tanja (2020): Ästhetische Bildungsprozesse von Jugendlichen in sozial schwierigen Konstellationen. In: Timm, Susanne; Costa, Jana; Kühn, Claudia; Scheunpflug, Annette (Hg.): Kulturelle Bildung. Theoretische Perspektiven, methodologische Herausforderungen und empirische Befunde: Waxmann. S. 247-264.

Freytag, Verena; Theurer, Caroline (2020): Ästhetisches Erleben oder Nützlichkeit? – Eine empirische Untersuchung zu Perspektiven von Lehrkräften auf ästhetische Bildung. In: Pürgstaller, Esther; Konietzko, Sebastian; Neuber, Nils (Hg.): Kulturelle Bildungsforschung. Methoden, Befunde und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS (Springer eBook Collection, 24). S. 23-39.

### **Politische und kulturelle Bildung im Kontext von sozialem Engagement – Das Projekt „Ich kann!“**

Theresa Rütermann

Grundschüler\*innen, die regelmäßig ein Pflegeheim im Nahraum der Schule besuchen, um dort älteren Menschen vorzulesen und in Vor- und Nachbereitungsphasen ihr zivilgesellschaftliches Engagement politisch reflektieren – das ist die Idee des fächerübergreifenden und interdisziplinären Projekts „Ich kann!“ (Rütermann 2023). Es wurde als ein Erfahrungssetting konzipiert, das die politische und die kulturelle Bildung gewinnbringend zu verbinden sucht. Die Verbindungslinien sind in den unterschiedlichen Projektphasen vielfältig. Da jede Form von Teilhabe auf personellen Fähigkeiten aufbaut, nehmen die Kinder zu Beginn an einem Stimm- und Präsenztraining mit einer Theaterpädagogin teil. Zudem ermöglicht intergenerative Kinderliteratur (z.B. Garmans Sommer von Stian Hole), in der differenzierte Altersbilder entworfen werden, einen empathischen Zugang zur Lebenswelt von älteren Menschen. So wird deutlich: Anspruchsvolle Texte und Bilder enthalten gesellschaftliche und politische Fragestellungen, „die für politische Bildungsprozesse bedeutsam sind und zwar sowohl inhaltlich als auch ästhetisch“ (Gessner 2012). Bei Konzeptionen des literarischen Lernens und in der Leseförderung wird das soziale Moment bisher nicht bzw. nicht systemisch berücksichtigt, obwohl der Umgang mit Literatur hierfür eigentlich prädestiniert scheint. Lesen ist eine kulturelle Praxis und daher plädiert Abraham für ein kulturwissenschaftlich reflektiertes Verständnis literarischer Kommunikation, sodass die Frage, „welche Funktionen literarisches Lesen erfüllt und was Literatur überhaupt für Menschen, und zwar auch in großen Gemeinschaften [...] leistet“ (Abraham 2015, S. 7) auch im Kontext schulischer Bildungsprozesse beantwortet werden kann. Doch weder bei der literarischen Erfahrung noch beim zivilgesellschaftlichen Engagement bleibt das Projekt stehen. Denn bereits mit Kindern im Grundschulalter lässt sich eine kritische politische Bildung umsetzen. Das zeigt sich in den ersten empirischen Ergebnissen aus der Begleitforschung. Der geplante Vortrag möchte einen Beitrag zur Fachdiskussion von Kooperationen zwischen politischer und kultureller Bildung im Grundschulbereich leisten und zur Umsetzung in der Praxis anregen.

#### **Literatur:**

Abraham, Ulf (2015): Literarisches Lesen in kulturwissenschaftlicher Sicht. In: Leseräume. Zeitschrift für Literalität in Schule und Forschung, 02/2015, S. 6-15.

Gessner, Susann (2012): Kinder- und Jugendliteratur im Kontext politischer Bildung. Online abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/135134/kinder-und-jugendliteratur-im-kontext-politischer-bildung?p=all> [26.10.2023]

Rütermann, Theresa (2023). Politisches Lernen im Kontext von sozialem Engagement – Das Projekt „Ich kann!“. In: S. Gessner, P. Klingler und M. Schneider (Hrsg.): Grundlagen zur politischen Bildung im Sachunterricht. Impulse für die Fachdidaktik und Unterrichtspraxis. Frankfurt/M.: Wochenschau, S. 110-123

### **„Brandsätze als Geschenke!“ Aber für wen? Feindbildkonstruktionen in der linksradikalen Musikszene**

Natalia Hanauska und Till Schröter

„Euer scheid System und eure Anklagebänke“ werden gemäß dem Titel beschenkt, „Schweine [und] Banken“ in die Luft gesprengt, „die Bullen platt wie Stullen“ gehauen. So und so ähnlich klingen linksradikale Musiktexte. Radikale Linke nutzen Musik als Instrument, um sich einen leichteren Zugang zu den Erfahrungen, Interessen und Lebenswelten von Jugendlichen verschaffen zu können, um junge Menschen zu mobilisieren und rekrutieren. Musik wird in der linksradikalen Szene zudem als „Magd“ (Canaris 2005: 25) für den Transport und Vermittlung von politischen Inhalten instrumentalisiert. Radikale Linke kanalisieren Musik, um ihre Ideologie häufig in Metaphern von Feindbildern zu verbreiten. Dennoch ist über linksradikale Musik wenig bekannt: Die Landesämter und das Bundesamt für Verfassungsschutz beschäftigen sich mit der Thematik, erwähnen sie immer wieder in Berichten – es herrscht dort aber mangelnde Transparenz vor. Indes setzen sich auch wenige Forschungsarbeiten mit dem Gegenstand auseinander (vgl. Madest 2013; 2014). Es handelt sich um ein diffuses, wenig bespieltes Feld: um ein Forschungsdesiderat. Mit diesem Vortrag soll zur Bearbeitung der Forschungslücke beigetragen werden, indem wir uns folgenden Fragen widmen: Wodurch zeichnet sich linksradikale Musik aus und wie kann sie erkannt werden? Welche Feindbilder werden konstruiert und wie werden diese vermittelt? Was ist das Nutzungspotential linksradikaler Musik für die politische Bildung und den Politikunterricht? Diese Fragen werden anhand einer Analyse eines eigens angelegten Korpus linksradikaler Musik bearbeitet.

#### **Literatur:**

- Canaris, Ute (2005): „Dienerin, Gefährtin oder Wegweiserin? Was Musik mit Politik zu tun hat“. In: Ute Canaris (Hg.): *Musik//Politik*. Bochum: Kamp, S. 21–46.
- Madest, Ulrike (2013): „Linksextremistische Musik in Deutschland“. In: Uwe Backes, Alexander Gallus und Eckhard Jesse (Hg.): *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* (25). Baden-Baden: Nomos, S. 136–149.
- Madest, Ulrike (2014): „Linksextremistische Musik“. In: *Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen* (95), S. 35–42.

#### **Vortrag: Mythos Un/Demokratische Schule**

Philipp Klingler

Die Schule als Ort, an dem Partizipation kaum möglich, Kinder und Jugendliche von Erwachsenen diskriminiert und ihre Rechte eingeschränkt werden – der Topos von der Schule als undemokratischen Ort ist alt (bspw. Vogler, 1998) wie neu (bspw. Kenner & Lange, 2019) und gewinnt neuerdings wieder an Konjunktur. Die Schule als gesellschaftliche Bildungsinstitution wird dabei als Verhinderungs- aber auch Möglichkeitsraum für die Ziele der Demokratiebildung gesehen: Sie verhindert Demokratie und Demokratisierung durch hierarchische Strukturen, das Handeln der Lehrkräfte und die bildungspolitischen Rahmenbedingungen; sie ermöglicht Demokratie und Demokratisierung durch Potenziale in der Schülerschaft und Freiräume abseits des Fachunterrichts. Argumente werden dabei selten hinreichend ausgeführt, vielmehr kann eine populistisch inspirierte Debatte im vermeintlichen Kampf gegen die Institution beobachtet werden. Dabei wäre – gerade im wissenschaftlichen

Kontext – eine differenzierte, demokratietheoretisch, politikdidaktisch, demokratiepädagogisch und erziehungswissenschaftlich reflektierte Auseinandersetzung mit der These nicht nur wegen ihrer Schwere – man erinnert sich daran, dass Schule und Bildung auch heute noch als zentraler Mittel gegen soziale Ungleichheiten gesehen werden –, sondern auch wegen ihrer weitreichenden Konsequenzen für die Konzeptualisierung von Demokratiebildung unbedingt geboten. Der Vortrag unternimmt den Versuch, die Argumente zu der These, die Schule sei ein undemokratischer Ort, weitgehend nachzuzeichnen, zu ordnen und, wo nötig, unter Rückgriff auf theoretische und empirische Begründungen zu elaborieren. Zugleich aber werden diese Argumente durch demokratie-, schul- und bildungstheoretische Positionen und empirische Erkenntnisse kritisch überprüft. Schließlich muss „die Frage erlaubt sein, ob [Demokratie]Bildung [in und durch Schule, Anm. P. K.] überhaupt gerechter, humaner und nachhaltiger sein kann als die Gesellschaft, in die sie verstrickt ist.“ (El-Mafaalani, 2020, S. 54)

#### **Literatur:**

- El-Mafaalani, A. (2020). Mythos Bildung: Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Kiepenheuer & Witsch.
- Kenner, S. & Lange, D. (2019). Schule als Lernort der Demokratie. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 71(2), 120-130. <https://doi.org/10.1515/zpt-2019-0017>
- Vogler, H. (1998). „In allen Schulen gibt es immer mehr Undemokratie, als es Demokratie gibt“. In Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hrsg.), betrifft: demokratie lernen. Ein Handbuch zum Demokratie-Lernen im Schulalltag (S. 7-10). Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

#### **Dissertationsprojekt: Die Normalität des Hörens. Charakterisierung einer Hörendenkultur aus der Perspektive von Gehörlosen und Hörenden**

Caroline-Sophie Pilling-Kempel

Wir leben in einer hörenden Welt, innerhalb eines hörenden Normen- und Wertesystems (vgl. Ugarte Chacón 2015: 60). Hörend-sein ist normal. Aber diese Normalität als Normalität mit Hegemonialanspruch zu begreifen ist eine Anstrengung, die es sich lohnt unternommen zu werden, um einerseits aufmerksam zu machen, dass diese Normalität der Mehrheitsgesellschaft für andere eine Barriere bzw. Repression darstellt und andererseits ein machtgeleitetes Spannungsverhältnis von Behinderung und Nichtbehinderung erst eröffnet (vgl. Schneider & Waldschmidt 2012: 147). Für Gehörlose ist Hören nicht normal. Um einem repressivem Abhängigkeitsverhältnis zu einer hörenden Hegemonialgesellschaft zu entgehen begründen Gehörlose ihre Kultur, die Gehörlosenkultur, der sie den Begriff der ‚Hörendenkultur‘ gegenüberstellen, ohne ihn jedoch zu konkretisieren (vgl. Pilling 2022: 140). Kein Hörender identifiziert sich als hörend. Eine Hörendenkultur ist bislang nicht terminiert. Das Forschungsvorhaben untersucht eine Kulturalität von Hörenden, die die gesellschaftlichen Verhältnisse konstituieren und die auf diese zurückwirken. Angesichts der Kulturalitätsbeschreibung Gehörloser in der Benennung der Gehörlosenkultur wird kontrastierend erforscht, wie Hören kulturell zu charakterisieren ist und welche Bedeutung diese Charakterisierung für die Normativsetzung von Hören als Normalität hat. Dazu werden Gehörlose und Hörende zu ihrer jeweiligen Fremd- und Eigenwahrnehmung in ihrer Lebenswelt (Bildung, Kunst, Politik) über Wahrnehmungsmodi des Hörens befragt sowie teilnehmend beobachtet, um latente Sinnzusammenhänge über das Verständnis von Normalität bspw. in Kunst und Alltag erschließen zu können. Das Methodendesign entspricht den Prinzipien qualitativer Sozialforschung. Angestrebt wird über Einzelfallanalysen die Rekonstruktion allgemeiner Bedeutungsmuster des hörenden kulturellen Körpers. Ich beziehe mich in meiner Forschung auf den deutschen Sprachraum (Deutschland).

#### **Literatur:**

- Pilling, Caroline-Sophie (2022): Gehörlose und Hörende. Raummodellierung im Kontext von Behinderung und Interkulturalität. transcript Verlag. Bielefeld.



- Schneider, Werner & Waldschmidt, Anne (2012): Disability Studies. (Nicht-)Behinderung anders denken. In: Stephan Moebius, Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Transcript Verlag. Bielefeld, S. 128-150.
- Ugarte Chacón, Rafael (2015): Theater und Taubheit. Ästhetiken des Zugangs in der Inszenierungskunst. transcript Verlag. Bielefeld.

**Musikalische Bildung, ästhetische Erfahrungen und politische Bildung:  
Verbindungslinien am Beispiel einer Jazz-Oper mit Holocaust-Thematik**

Dr. Sabine Schneider-Binkl, Lucas Auradniczek, Merlin Niklosz, Boris Wilde

Dieser Beitrag stellt ein Projekt des Instituts für Musikpädagogik und -wissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen in Kooperation mit dem New Yorker Komponisten und Jazz-Pianisten Ted Rosenthal (\*1959) vor, das interdisziplinäre Perspektiven zur Verbindung musikalisch-ästhetischer Bildung mit politischer Bildung integriert. Musikalische Bildung und ästhetische Erfahrungen haben z. B. im allgemeinbildenden Musikunterricht der Sekundarstufe traditionell bereits einen starken Bezug zu gesellschaftspolitischen Themen (Dreßler 2019; Dunkel & Oeftering 2023). Daher steht die Musikpädagogik in Verantwortung, politische Themen dezidiert in ihren konzeptionellen Ansätzen aufzugreifen. Als Nachfahre eines geflohenen Verfolgten des Naziregimes erzählt Ted Rosenthal (\*1959) mit seiner Jazz-Oper "Dear Erich" (Rosenthal 2019) die Geschichte seiner in Deutschland verbliebenen Familie zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges. Im Zuge des Projekts wurden Studierende im Rahmen eines Gastaufenthalts von Ted Rosenthal an der Justus-Liebig-Universität Gießen mit dem Komponisten und seinem Werk in Kontakt gebracht. Darüber hinaus konnten die Studierenden sowie Schüler:innen einer 12. Jahrgangsstufe eine Live-Aufführung von Teilen der Jazz-Oper erleben. Das Potenzial ästhetischer Erfahrungen im Hinblick auf Bildungsarbeit wurde im Zusammenhang mit dem historischen und politischen Kontext u. a. ausgehend von Befragungen von Schüler:innen und Studierenden untersucht. Erste Ergebnisse wurden in Kooperation mit dem Komponisten sowie mit Vertreter:innen aus Musikpädagogik, Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Kindheitspädagogik und Politikwissenschaft im Hinblick auf Möglichkeiten in der Bildungsarbeit betrachtet. Im Vortrag sollen die Ergebnisse der in den Jahren 2022 und 2023 an der JLU entwickelten Formate sowie Potenziale für weiterführende Lehrformate zur Verbindung politischer und ästhetischer Bildung vorgestellt und besprochen werden.

**Literatur:**

- Dreßler, S. (2019): Ästhetische Erfahrung im Musikunterricht oder Begegnung mit Klingendem, die uns "aus dem Anzug stößt". In: A. Lehmann-Wermser (Hg.): Musikdidaktische Konzeptionen. Ein Studienbuch. 2. Aufl. Augsburg: Wißner (Musikpädagogik im Fokus, Band 3), S. 45-64.
- Dunkel, M.; Oeftering, T. (Hg.) (2023): Musik, Sound und Politik als Handlungsfeld politischer und musikalischer Bildung. Münster: Waxmann.
- Rosenthal, T. (2019): Dear Erich. unveröffentlichtes Manuskript; siehe auch [www.dearerich.com](http://www.dearerich.com) [28.11.2023]

**Räume von Gehörlosen und Hörenden. Deaf Space, Hearing Space – und wie geht's weiter? Wir sind nicht gleich. Wir sind ebenbürtig.**

Caroline-Sophie Pilling-Kempel (Vortrag)

Inwiefern sind Räume von Gehörlosen und Hörenden innerhalb einer Verstrickung von Inklusion und Interkulturalität vorstellbar? Diese forschungsleitende Fragestellung der Studie

Gehörlose und Hörende. Raummodellierung im Kontext von Behinderung und Interkulturalität (2022) bettet sich in einen Wissens- und Handlungstransfer kultureller Bildung. Gehörlose und Hörende aus den Bereichen Kultur und Politik wurden innerhalb von Experteninterviews zu ihren Perspektiven befragt. Die daraus abgeleiteten Erkenntnisse liefern eine Grundlage, um der gegenseitigen Unsichtbarkeit Gehörloser und Hörender zu begegnen, die sich in einer Unformulierbarkeit der vorliegenden Mechanismen darstellt. Innerhalb einer Verstrickung von Behinderung und Kulturalität geht es den Gehörlosen nur marginal um Inklusion. Hörende gehen von Behinderung aus, Gehörlose sehen sich selbst nicht als behindert an. Der Körper ist dabei zentral, jedoch als Anlass einer kulturgeprägten Sprachverwendung, nicht als Zeichen von Behinderung. Die Gesellschaft wird geleitet durch ein hörendes Normen- und Wertesystem. Die Gehörlosenkultur indes bezeichnet eine Kultur, der kein Lokalraum (Ort) zugrunde liegt und somit ein einseitig geleitetes Machtverhältnis Wirkung zeigt. Dieses Phänomen kann nur durch eine kognitive Raummodellierung ausgeglichen werden, indem Räume nach kulturellen Codes verhandelt und definiert werden. Gegenkulturell-geteilte Räume sind maßgeblich, um einen dritten (Zwischen-)Raum oder Dialograum zu erschließen, der sich in einem Kontinuum von kultureller Diversität und kultureller Differenz befindet. Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich in bislang unerforschte Zweige einordnen und bilden gleichermaßen eine Grundlage ab, kultureller und politischer Bildung entscheidende Impulse zur Entwicklung und Positionierung zu liefern.

#### **Literatur:**

Pilling, Caroline-Sophie (2022): Gehörlose und Hörende. Raummodellierung im Kontext von Behinderung und Interkulturalität. transcript Verlag. Bielefeld.

### **Geschlechterstereotype in Schulbüchern – Ergebnisse eines aktuellen Promotionsprojektes**

Jonathan Vogt

Geschlechterstereotype, die die traditionelle geschlechtliche Arbeitsteilung widerspiegeln, erweisen sich weiterhin als ausgesprochen resistent. Schulbücher werden daher, so die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (2016), in die Pflicht genommen, jene Stereotype zu vermeiden und abzubauen – vermitteln sie doch unweigerlich ein Bild davon, wie die Welt (vermeintlich) ist oder wie sie sein könnte. Zugleich besteht unter Schulbuchautor\*innen und -redaktionen ein grundlegender Diskussionspunkt darin, ob sich bei der Darstellung der Geschlechter eher an einer „sogenannten gesellschaftlichen Realität“, und somit auch an vorzufindenden Unterrepräsentanzen, die mitunter wirkmächtige Stereotype widerspiegeln, oder an einem „gesellschaftlichen Gleichheitsideal“ orientiert werden sollte (Ott 2016: 167). Welche Geschlechterbilder im Schulbuch vermittelt werden, ist nicht zuletzt für die politische Bildung von Bedeutung, setzt diese sich doch bspw. gemäß der hessischen Kerncurricula zum Ziel, dass sich die Lernenden „in politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Auseinandersetzungen reflektiert mit sozialer, geschlechtsspezifischer und kultureller Differenz auseinandersetzen“ können. So wird an die politische Bildung die Forderung herangetragen, ein stereotypisierendes Alltagsverständnis von Geschlecht – unter Bezugnahme der soziologischen, politik- und wirtschaftswissenschaftlichen Geschlechterforschung – auch aktiv zu durchkreuzen (Schwartz 2016). Inwiefern dies mit Blick auf Schulbücher gelingt, ist zentraler Gegenstand des Promotionsprojektes und soll ausgehend von einer qualitativen Analyse aktueller hessischer Schulbücher für das Unterrichtsfach „Politik und Wirtschaft“ diskutiert werden.

#### **Literatur:**

Kultusministerkonferenz (2016): Leitlinien zur Sicherung der Chancengleichheit durch geschlechtersensible schulische Bildung und Erziehung.

[https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2016/2016\\_10\\_06-Geschlechtersensible-schulische\\_Bildung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_10_06-Geschlechtersensible-schulische_Bildung.pdf) (13.12.2023).

Ott, Christine (2016): Geschlechterstereotypen auf der Spur. Ein Plädoyer für mehr Linguistik in der Bildungsforschung. In: Groppe, Carola/Kluchert, Gerhard/Matthes, Eva (Hg.): Bildung und Differenz. Historische Analysen zu einem aktuellen Problem. Wiesbaden, S. 161-183.

Schwartz, Susanne (2016): „Drama, Baby, Drama!“ Zur Notwendigkeit genderreflexiver politischer Bildung in Schule und Politikunterricht. In: Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hg.): Geschlecht ist politisch: Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung. Opladen, S. 231-248